Gemeinsam stark

Siedlergemeinschaft hat eine lange Tradition. Helmut Gülper erzählt von den Anfängen bis heute. .

0

0

- Anzeige -

Wenn Helmut Gülpers von den Anfängen und der Entwicklung der Siedlergemeinschaft Singen erzählt, dann leuchten seine Augen. Er selbst wohnt nur wenige Meter vom Siedlerheim in der Worblinger Straße im Singener Süden entfernt. Seit vielen Jahren ist er Teil dieser besonderen Gemeinschaft, über deren Aktivitäten er als Schriftführer berichtet.

Von den Anfängen der Gemeinschaft weiß Helmut Gülpers viel zu berichten: „Das war wirklich sozialer Wohnungsbau“, resümiert er. Nach dem Ersten Weltkrieg herrschte in den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts große Arbeitslosigkeit. Um die vielen freigewordenen Arbeitskräfte sinnvoll einzusetzen entwickelten Wirtschaft und Politik spezielle Programme. Eine Überlegung davon war aus noch unwegsamen, brach liegendem Gelände am Stadtrand Bauplätze zu machen und Baumaterial zur Verfügung zu stellen. Unter fachkundiger Anleitung sollten die Arbeitskräfte, ihre späteren Eigenheime selbst aufbauen. Dieser Gedanke gefiel auch dem damaligen Singener Bürgermeister Herbold, der im Süden, jenseits der Bahnlinie Singen-Etzwilen noch unberührtes Gelände, das zuvor von Rielasingen gekauft wurde, zur Verfügung stellte. 1932 bewilligte der Reichsarbeitsminister Darlehen für 15 Siedlerstellen mit 2500 Euro Darlehen. „Insgesamt wurden 15 Häuser geplant, zehn kleine und fünf große“, weiß Helmut Gülpers. Voraussetzung für die Bewerbung auf diese seien Arbeitslosigkeit und mindestens vier Kinder gewesen. Bewerber gab es genug. Aus ihnen wurden die 15 bedürftigsten ausgewählt. Am 12. Oktober 1932 erfolgte schließlich der Spatenstich für die Schnaidholzsiedlung. „Bedingung für die Häuslebauer war, dass sie alles selbst bauen. Angefangen beim Aushub“, so Gülpers. Gebaut wurde gemeinschaftlich, jeder arbeitete an jedem Haus. Die Tagesleistung war genau festgelegt. Nachdem die Häuser fertig

unter diesen verlost wurden. „Die Baukosten für die kleineren Häuser haben 2250 Reichsmark betragen. Mit dem Rest von 250 Reichsmark konnten sich die Besitzer einen Schopf bauen, um darin die Gartengeräte unterzubringen oder sie konnten sich Hasen oder Hühner oder Obstbäume zur Eigenversorgung anschaffen“, vermittelt Gülpers. Die Erbauer seien verpflichtet gewesen sich selbst zu versorgen. Nach dieser Vorgehensweise wurden in den Folgejahren weitere Siedlungen in der Feldstraße, am Finkenschlagweg sowie die Siedlungen der Aluminium und der Maggi gebaut.

Auf Erlass des Führers wurde der Verband der Kleingärtner 1935 in den neu gegründeten Deutschen Siedlerbund vereinigt. „Die Siedlergemeinschaft selbst wurde am 23. Oktober 1937 in der Gaststätte Deutscher Hof an der Ecke Schlachthausstraße/Hauptstraße gegründet“, weiß Gülpers. „Das Vereinsleben war während des Kriegs sehr eingeschränkt. Erst 1946 gab es wieder eine Hauptversammlung“, berichtet Gülpers. Dennoch sei der Gemeinschaftssinn unter den Siedlern immer sehr groß gewesen. „Wir haben zum Beispiel gemeinschaftlich Kartoffeln in Weingarten geholt. Einmal wurden 24 Sack Zucker, hinter denen damals auch die französischen Besatzer hinterher waren, unter den Siedlern aufgeteilt“, erzählt Helmut Gülpers.

Heute hat die Siedlergemeinschaft 370 Mitglieder und ist von einer aus der Not geborenen Gemeinschaft zur vielseitigen Vereinigung geworden. 1976 errichteten die Mitglieder, wieder in Eigenarbeit, ihr heutiges Siedlerheim. „Auf dem Grundstück an der Worblinger Straße befanden sich früher die Stallungen der Franzosen“, so Gülpers. Das Siedlerheim hat Platz für bis zu 60 Personen, die Gaststätte ist regelmäßig geöffnet und das Heim bietet zudem Platz für Familienfeiern. „Wir haben mittlerweile auch ein Backhaus zum Brotbacken auf dem Gelände“, vermittelt Gülpers und zeigt seine Bilder vom letzten Sommerfest im Siedlerheim. Bis heute bildet der Gemeinschaftsgedanke den Rahmen für die Siedler, die im Verband Wohneigentum Baden-Württemberg organisiert sind. Sie bestellen gemeinschaftlich Öl, Dünger oder Gartenerde zu günstigen Konditionen und haben besondere Absprachen mit dem Singener Handel. Was nicht viele wissen, so Gülpers, 1957 gründete sich der Narrenverein der Blumenzupfer aus den Köpfen der Siedler. Seit 1964 gibt es auch eine eigene Frauengruppe.